

Lehrer Joh. Baptista Durschei

Autor(en): **L.H. / Durschei, Joh. Baptista**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **53 (1935)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Totentafel

† Lehrer Joh. Baptista Durschei

Lehrer Durschei ward in Buretsch-Disentis i. J. 1886 geboren. Nach Abschluss der Volksschule besuchte der geweckte, lernbegierige Knabe die Realabteilung der Klosterschule und entschied sich dann für das Lehramt. Das Studium fiel ihm leicht, und Frohmuth war ihm stets zu eigen. 1906 konnte der 20jährige Student, ausgerüstet mit einem ausgezeichneten Lehrerpatent, die Schulbank des Seminars in Chur verlassen, um seine praktische Lehrtätigkeit zu beginnen. Diese führte den jungen Lehrer zunächst für je ein Jahr nach Mompe-Medels und Sedrun, dann nach Segnes, wo er in der Oberschule bis 1922/23 wirkte. 16 Schulwinter waren dem tüchtigen und eifrigen Lehrer beschieden, die heranwachsende Jugend zu formen und zu bilden; aber eine heimtückische Krankheit riss ihn in bester Manneskraft mitten heraus aus seinem reichen Wirken und bannte ihn aufs Schmerzenslager, von dem er sich nicht mehr erheben durfte. Volle 13 Jahre musste der Dahingeschiedene den bitteren Kelch des Leidens trinken. Und er trank ihn bis zur Neige. Wahrlich, ich glaube, dass der Verstorbene den Sinn des Leidens tiefer erfasst hat, als mancher Geistesmann mit seinem kühlen Verstand vom grünen Tisch aus; denn immer traf man ihn still ergeben in seinem Leidenschicksal.

Mit Treue und Hingebung hat er seines Amtes gewaltet. Auf äussere Erfolge war er nicht bedacht, seine Einstellung zur Schule war eine tiefere. Seine Schule war Schule des Charakters. Es war ihm sehr daran gelegen, seine Schüler zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Unvoreingenommen trat er an Schulneuerungen heran, prüfte sie und verwendete sie erst dann, wenn er sie für gut fand. Frohe und lehrreiche Stunden hat der Schreiber dieser Zeilen mit dem Hingeschiedenen, der ein begabter Lehrer und treuer, zuverlässiger Kollege war, erlebt.

Lehrer Durschei stellte daneben seine Kräfte vielseitig in den Dienst der Oeffentlichkeit. Seine rasche Auffassungsgabe und sein klares Urteil machten ihn zur Uebernahme verschiedener Aemter geeignet. Mehrere Jahre diente er als Aktuar des Kreis- und Bezirksgerichts und als Kreisnotar. Als begeisterter, rationeller Landwirt war er auch Mitbegründer des Disentiser Bauernvereins und jahrelang sein eifriger Leiter. Durschei war ein Mann von unentwegtem Charakter, wie sie die jetzige Zeit verlangt. Fest wie unsere Berge stand er stets zu seiner Ueberzeugung. Er wankte nicht und wich nicht, auf ihn konnte man sich stützen und verlassen. Nichts Gemachtes, nichts Gekünsteltes war an ihm. Nichts war ihm mehr zuwider als Schein und Phrase. Unrechtes liess er nicht unwiderlegt, sondern wies es mit Schlagfertigkeit zurück.

Treuer Kollege! Du bist nicht mehr. Schon seit Monaten schlummert deine sterbliche Hülle im Schatten der Disentiser Pfarrkirche. Deine Seele aber, geläutert durch Arbeit und Leid, ist hingeeilt zum Erlöser, der einst selber den bittersten Kelch gekostet. Er wird dir die Siegespalme in die Hand gedrückt haben mit dem Grusse: Komm, getreuer Diener, und gehe ein in die Freuden des ewigen Lebens. L. H.

† Giovanni Lampietti

Il 20 febbraio scorso uno stuolo di familiari e di amici, accorsi da tutti i paesi della Mesolcina, accompagnava all'ultima dimora nel cimitero di Mesocco il maestro Giovanni Lampietti, rapito all'affetto dei suoi due giorni prima.

La notizia del violente morbo che l'aveva colpito e della catastrofe che vi era succeduta si era diffusa come un baleno. Ma non si poteva credere; si pensava ad un brutto sogno.

Giovanni Lampietti era uno di quegli uomini che, senza parere, lasciano nell'anima di chi li avvicina un'impronta incancellabile e che, anche lontani, si sentono sempre vigorosamente vivi, operosi, presenti.

Ricordo quella lontana e brumosa giornata di ottobre in cui c'incontrammo per la prima volta. Era nel 1907 e anda-